

Die neue Schulanlage «Stucki», Thörishaus

Alois Heller

Die neue Schulanlage im «Stucki», Thörishaus

Einen geschichtlichen Markstein im Leben eines Dorfes bildet bestimmt der Bau einer neuen Schulanlage. Dieses wichtige Ereignis darf in keiner Chronik fehlen.

Die ersten Begehren zur Errichtung einer eigenen Schule in Thörishaus wurden vor etwa hundert Jahren in Neuenegg eingereicht. Es schien den damaligen Bewohnern von Thörishaus doch etwas streng zu sein, die Kinder auf den Landstuhl schicken zu müssen, wo 1859 in zwei Klassen 171 Schüler unterrichtet wurden.

So war es sicher schon 1903 für Thörishaus ein Ereignis, eine eigene Schule zu erhalten. Im «Achtringeler» von 1953 schildert Hans Beyeler, wie es zum Bau der ersten Schule in Thörishaus kam.

Die Entwicklung der Industrie im Wangental und das Wachstum der Stadt rissen Thörishaus aus seiner ländlichen Stille. Mehr und mehr wuchsen die Wohn- und Industriebauten. Die bestehende Schulanlage wurde bald zu eng. Durch die Erstellung zweier Pavillons mußte neuer Schulraum geschaffen werden. Nicht nur die wachsenden Schülerzahlen, sondern auch der Autobahnbau zwangen die Behörden zur Planung eines neuen Schulhauses.

Wohl überall gibt der Bau neuer Schulanlagen viel zu reden. Da scheint es fast selbstverständlich, daß die Erstellung eines Schulhauses in einer Ortschaft wie Thörishaus, wo die Schüler aus zwei Gemeinden, zwei Amtsbezirken, zwei Landesteilen und aus zwei Kantonen die Schule besuchen, einige Schwierigkeiten bereitet.

Im September 1966 setzten die Gemeinden Neuenegg und Köniz eine Baukommission ein. Bauherrin sollte die Gemeinde Neuenegg sein. Obschon Ende 1966 die Gemeinde Neuenegg im «Stucki» Land für die Erstellung einer Schulanlage gekauft hatte, schien der endgültige Standort der neuen Schule lange umstritten zu sein. Nachdem die Behörden von Köniz nach Prüfung aller Möglichkeiten dem Standort im «Stucki» zugestimmt hatten, konnte die Baukommission an die Lösung ihrer Aufgabe gehen. Ein geologisches Gutachten, Baugrunduntersuchungen und Messungen des Grundwasserspiegels zeigten, daß ein Bau im «Stucki» möglich sei.

Im Juni 1968 war das Bauprogramm auch mit den staatlichen Instanzen bereinigt, und es wurde an 6 Architekten der Auftrag zur Einreichung eines Vorprojektes bis zum 4. Oktober 1968 erteilt.

Parallel zu diesen Planungsarbeiten liefen aber neue Bestrebungen zur Verlegung der Anlage ins Dorfzentrum. Am 19. September 1968 reichte in Köniz ein «Aktionskomitee Schulhaus Thörishaus» eine mit 1069 gültigen Unterschriften ver-

sehene Initiative ein, in welcher die Könizer Behörden aufgefordert wurden, ein Projekt für eine Schulanlage Thörishaus auf Könizer Boden vorzulegen. Der fristgerechte Bau der Anlage bis zum Frühling 1970 schien erneut in Frage gestellt. In der Folge setzte ein aufs heftigste geführter Abstimmungskampf um die Standortfrage ein. In verschiedenen öffentlichen Versammlungen wurde pro und kontra die geplante Anlage im «Stucki» gestritten. Wohl noch nie hatte eine Sache die Gemüter in Thörishaus dermaßen aufgerüttelt, und während Wochen machten Schlagzeilen wie «Kommt es zum Bruch der Dorfgemeinschaft Thörishaus?», «Thörishaus fühlt sich überspielt», usw. in allen bernischen Tageszeitungen die Runde. Am 28. November 1968 empfahl eine Expertenkommission bestehend aus den Architekten Werner Küenzi, Albert Gnägi und Walter Schwaar das Projekt des Architekturbüros Hans-Christian Müller und Christian Jost, Bern, zur Weiterbearbeitung. Der Zufall wollte es also, daß in der Person von Herrn Jost ein Thörishuser maßgebend an der Schöpfung der neuen Anlage beteiligt sein sollte.

Drei Tage später wurde in Köniz die Initiative in einer Volksabstimmung verworfen und damit dem Bau im «Stucki» grünes Licht gegeben.

In der Gemeindeabstimmung vom 28. Dezember 1968 bewilligten die Bürger von Neuenegg den nötigen Projektierungskredit. In der Folge arbeitete das beauftragte Architekturbüro auf Hochtouren, so daß die Bürger von Neuenegg in der Gemeindeversammlung vom 5. Mai 1969 dem Kredit von Fr. 3 700 000.– für den Schulhausneubau, einem solchen von Fr. 800 000.– für die Zufahrtsstraße und einem weiteren von Fr. 45 000.– für zusätzlichen Landerwerb diskussionslos – man hatte schon genug gesprochen – zustimmten.

Bereits am 9. Juni 1969 begannen die Baumaschinen mit dem Aushub der Baugrube. Prächtiges Herbstwetter half mit, daß Ende September der Klassentrakt im Rohbau dastand. Im November fiel aber der erste Schnee, und die Arbeiten schienen ins Stocken zu geraten. Dank dem unermüdlichen Einsatz aller Bauleute konnte aber am 20. April 1970 – eine Woche später als erwartet – die ganze Schule ins neue Gebäude einziehen. Sieben Klassen nahmen voller Freude von den hellen Räumen Besitz. Später werden die Schüler wohl wehmütig zum Auwald hinüber blinzeln, wenn ihr Schulweg auf guter Asphaltstraße unter der Autobahn durchzuführen wird, und sie werden gerne an das holprige Schulweglein denken, das einstweilen zur Anlage führt.

Das neue Schulhaus umfaßt in der ersten Bauetappe 9 Klassenzimmer, 2 Handarbeitszimmer, einen Mehrzweckraum, ein Lehrerzimmer, ein Oberlehrerbüro, ein Sammlungszimmer, eine Schulwerkstätte mit Maschinenraum und die nötigen Nebenräume.

Ein gedeckter Verbindungsgang führt zum Saal- und Turnhallentrakt. Ein Singsaal für ca. 250 Personen mit Bühne, Vorraum und Umkleieräumen bildet für das ganze Dorf ein kulturelles Zentrum. Die anliegende Turnhalle, großräumige Sportanlagen, die Abwartwohnung und eine Militärunterkunft ergänzen die Anlage.

In einer zweiten Etappe soll später die Schule auf 13 Klassen ausgebaut werden.

Der große Basar vom 4.-6. September 1970 zugunsten des Kindergartens und der Schule brachte nach all den vorangegangenen Spannungen die Dorfschaft wieder enger zusammen, und vor allem der freudige Einsatz aller Thörishüser trug zum Gelingen dieses Festes bei. Für einmal glich das Schulgebäude einem Ameisenhaufen, und die großzügig geplante Anlage konnte mit großer Festfreude «eingeweiht» werden. Zwar steht die offizielle Einweihung noch bevor, aber schon jetzt konnte sich jedermann an der Anlage freuen und dankt im Stillen den Behörden und Handwerkern für das gelungene Werk.

Alois Heller

Foto K. Kaufmann

